

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 50 (2021)

Artikel: Vom Colonialwarenladen zum Einkaufszentrum : Einkaufen im Furttal - einst und heute
Autor: Bannwart, Kurt
Kapitel: Dänikon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dänikon

Zwei Familienläden werden vom Volg abgelöst

Die Handlung von Hermine Gassmann

Bis zur Eröffnung des Volg im Jahre 1964 gab es in Dänikon zwei Dorfläden. Eines an der Verzweigung Hauptstrasse/Oberdorfstrasse. Heute steht dort anstelle des Bauernhauses das Däniker Gemeindehaus. In den ersten Jahren bot Hermine Gassmann die Waren in ihrem Wohnhaus an. Später kam ein kleiner Anbau an der Ostseite des Bauernhauses dazu, von dem aus eine Türe in die Wohnung der Familie Gassmann führte.



1 Das Gassmann-Lädenli befand sich im Anbau am rechten Bildrand

Ein paar wenige Produkte holte Hermine aber noch aus der Stube, vor allem Saridon, Hustensirup, Cremen und Salben, erinnert sich in den Däniker Dorfgeschichten Hanni Amacher. Die Öffnungszeiten waren weniger strikt geregelt, als dies in heutigen Geschäften der Fall ist. Wer etwas brauchte, läutete. War Hermine Gassmann anwesend, konnte man einkaufen, auch am Samstag oder ausnahmsweise am Sonntag.



2 Rosa Gassmann
übernahm den Laden von
ihrer Schwiegermutter



3 Das Haus kurz vor dem Abbruch.
Heute steht hier das Gemeindehaus

Später wurde der Laden von Hermine's Schwiegertochter Rosa weitergeführt. Angeboten wurde alles, was man für den Alltag brauchte. Abgepackt war nur wenig, das meiste wurde im Offenverkauf feilgeboten. Viele Kundinnen und Kunden liessen die Käufe anschreiben und bezahlten Ende Monat oder eben erst, wenn sie wieder Geld hatten.

Die Handlung von Emma Meier-Stüssi

Konkurrenz erhielt der erste Laden durch die Eröffnung eines Geschäfts an der Otelfingerstrasse. Emma Meier-Stüssi war 1931 mit ihrem Mann Gottfried nach Dänikon zurückgekehrt. In ihrem neuen Haus mit einer Werkstatt und einem Ladenlokal bediente sie 33 Jahre ihre Kundinnen und Kunden. Vor dem 2. Weltkrieg war neben den Lebensmitteln der Verkauf von Petrol und Sprit besonders wichtig, elektrisches Licht war noch keine Selbstverständlichkeit. Ein Blick in den Ordner mit den Rechnungen aus dem Jahre 1964 beweist, wie vielfältig das Angebot im kleinen Verkaufslokal war. Neben den üblichen Lebensmitteln konnte man sich hier mit Waschpulver, Wolle, Strümpfen, Merceriewaren, Geschirr sowie Geräten für den Haushalt und Garten eindecken. Aber auch Glühlampen, Briketts, Bodenwische, Batterien, Stumpen, Bonbons und Seife wurden zum Verkauf angeboten. Viele Produkte bezog Emma Meier über die Schweizerische Handelsgesellschaft (SHG) in Dübendorf, deren Vertreter neben einigen anderen regelmässig in Dänikon erschien. Ihm übergab Emma Meier auch textile Flickarbeiten, die dann in Zürich erledigt und beim nächsten Besuch in Dänikon zurückgebracht wurden. Zur Erntezeit hängte Emma Meier viele Hunderter-Bund Garbenbänder ans Treppengeländer beim Ladeneingang. Interessant ist



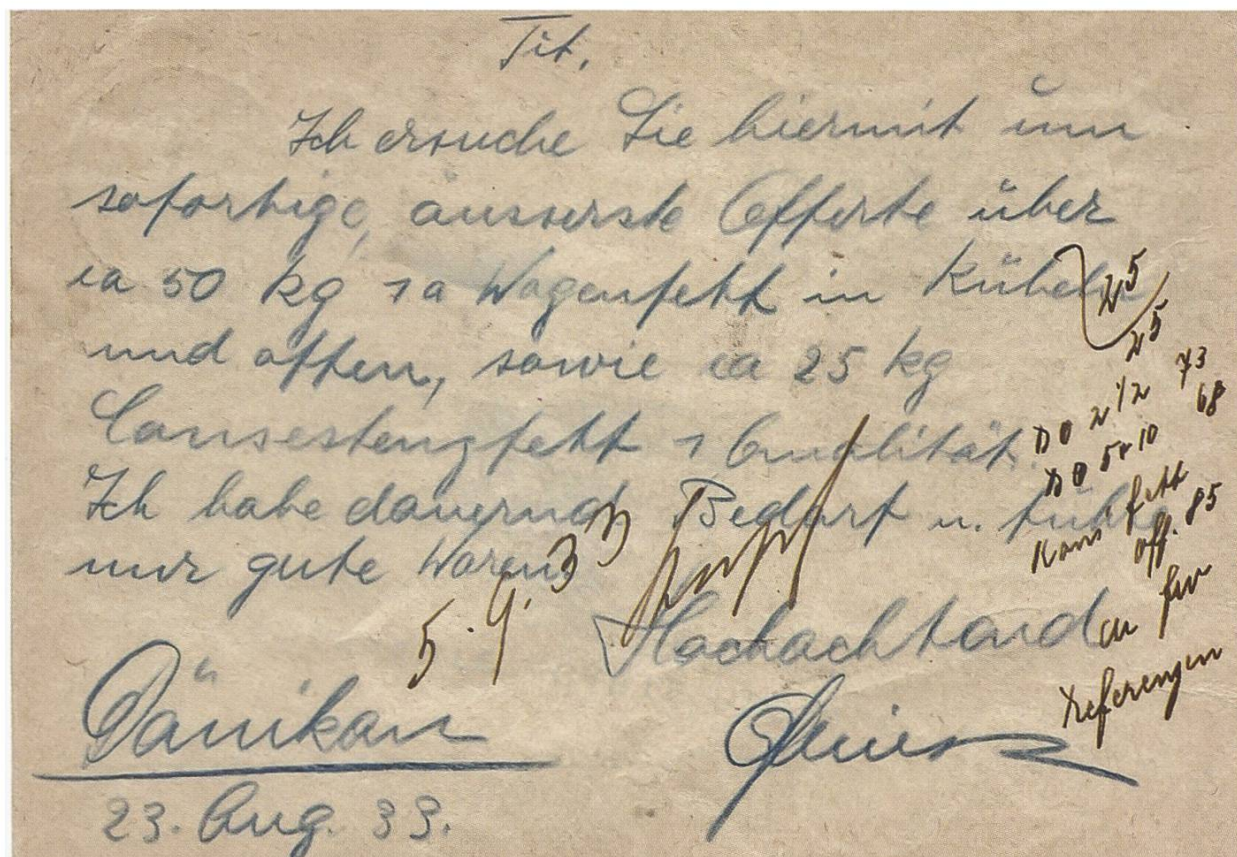
4 Der Eingang zum Laden von Emma Meier-Stüssi, links die Gravurwerkstatt

die Anschrift im Briefkopf der Rechnungen. Einmal heisst es «Handlung», dann wieder «Spezereihandlung» oder «Kolonialwaren» und oft einfach «Lebensmittel».

Schwierige Zeiten im Krieg

Besonders herausfordernd waren die Kriegsjahre. In den Däniker Dorfgeschichten berichtet Kurt Meier, der Sohn von Emma und Gottfried Meier-Stüssi, wie er die Rationierungsmarken nach Farben sortieren musste und mit Mehlpappe auf die Abrechnungsbögen klebte. Seine Mutter beschrieb in einer Schrift, die zum 3. Kirchgemeindetag im November 1983 erschien, wie sie den 10. Mai 1940 erlebt hatte. Im Dorf verbreitete sich die Nachricht, die deutschen Truppen seien an der Grenze. «Schon um drei Uhr nachmittags kehrten die einquartierten Soldaten zurück und stürmten in den Laden mit der Nachricht, der Krieg gehe los, die Deutschen seien an der Grenze. ... Alle redeten aufgeregt durcheinander, fragten oder verlangten etwas. Die Feldflaschen wurden mit Wein oder Cognac gefüllt, Biskuits und Schokolade in die Tornister gestopft. Die Aufregung wurde noch grösser, als ein Offizier erschien und rief, die Schwaben seien in Eglisau schon über die Brücke marschiert. Die Nachricht verbreitete sich schnell im Dorf. Nun wollten auch viele Däniker noch rasch das Nötigste einkaufen. Rechtzeitig hatte ich viele Rucksäcke besorgt.

Die wurden jetzt gebraucht, denn die Kinder des Dorfes sollten mit Camions in ein weniger gefährdetes Gebiet gebracht werden. ... Dazwischen klingelte fast pausenlos das Telefon. Viele Frauen wollten sich von ihren Männern verabschieden.»



5 Bestellung per Postkarte an die Firma Fischer in Fehraltorf

Ich ersuche Sie hiermit um sofortige, äusserste Offerte über ca. 50kg 1a Wagenfett in Kübeln und offen, sowie ca. 25kg Consistenzfett 1. Qualität. Ich habe dauernd Bedarf u. führe nur gute Ware.

Hochachtend, G. Meier
 Dänikon 23.8.33

(Erklärung: Wagenfett diente zum Schmieren von Wagenrädern oder -naben. Consistenzfett (korrekt Konsistenzfett) ist ein halbflüssiges Schmiermittel mit Additiven.)

Während des Kriegs tauchten regelmässig Beamte des Kriegswirtschafts- amts auf und kontrollierten die Warenbestände. Sie durchsuchten jeden Raum im Haus. Im Mai 1944 entdeckten sie einen Fehler in der Warenbuch- haltung und büssten Emma Meier mit 300 Franken. Ihr Mann Gottfried, der als Gemeinderatsschreiber amte, legte Rekurs ein. In der Begründung be-

schwerte er sich auch gegen das Vorgehen der Beamten. «Zur Nachkontrolle des jungen kantonalen Beamten, die in meiner Abwesenheit (Militärdienst) vorgenommen wurde, habe ich zu bemerken, dass die Angelegenheit (ca. 60kg Zucker zu viel) jedenfalls nicht stimmt, da der alte Privatvorrat aufgebraucht und der neue noch nicht ausgeschieden war. Zudem hat er sich in ungehöriger Weise benommen, dass er meine 2 Kinder von 11 und 13 Jahren einvernahm, ob die Mutter Waren ohne Märkli verkaufe.» Dank der Unterstützung durch einen befreundeten Rechtsanwalt wurde das Bussgeld schliesslich halbiert.



6 In der Rechnungsadresse hiess es noch in den 60er-Jahren «Kolonialwaren»...



7 ...oder einfach «Handlung»

Metzger und Bäcker bringen Fleisch und Brot

Einmal wöchentlich kam Metzger Heiniger von Höngg in Dänikon vorbei. Meist bestellte man beim Besuch gleich das Fleisch für die folgende Woche. Telefonische Bestellungen, so erinnern sich die ältesten Dänikerinnen und Däniker, waren nicht möglich. Es gab lange nur zwei Häuser mit einem Telefonanschluss. Viele Bauernfamilien backten das Brot selber. Aber auch der Höflibeck aus Otelfingen kam ein- oder zweimal pro Woche im Dorf vorbei. Und neben einem Fischhändler, der ab und zu in Dänikon auftauchte,

war das «Zigermannli» ein gern gesehener Gast. Er erschien regelmässig mit seinem Velo und einer Hutte auf dem Rücken und verkaufte Ziger sowie Limburger. Mehrmals pro Jahr boten auch Hausierer ihre Waren feil. Einer war mit dem Velo unterwegs, vorne und hinten beladene Gepäckträger mit Besen und Bürsten. Ein anderer verkaufte Übergwändli. Bei ihm konnte man sogar Vorhänge bestellen.

Käse und Joghurt aus der Milchhütte

Vor der Eröffnung der Milchhütte im Jahr 1939 hatte jeder Bauer seine Milchkunden. Sie kauften dann im Herbst auch das Obst und die Kartoffeln, die sie auf der Kellerhurdy lagerten. In den ersten Jahren betreute Eugen Gassmann, der Mann von Rosa Gassmann, die Milchhütte im alten Gemeindehaus an der Unterdorfstrasse. Er brachte jeden Tag zwei Kannen Rahm auf die Bahn in Otelfingen, die Magermilch nahmen die Bauern als Schweinefutter wieder mit. Später musste ein Milchtank mit Kühlaggregat eingebaut werden und täglich kam ein Tankwagen und pumpte die Milch ab. Zum Verkauf angeboten wurden zuerst nur Tilsiter, Emmentaler und Butter. Familie Marthaler erweiterte später das Sortiment mit Joghurt und Raclettekäse und bot auch einen Racletteofen zur Ausleihe an. Auswärts kauften die Bauernfamilien praktisch nichts ein. Eine Ausnahme war am ehesten der Vieh- und Warenmarkt in Baden, der einmal im Frühling und im Herbst stattfand.



*8 Ida Marthaler
in der Milchhütte, 1980*

Das Volgdepot wird abgerissen

Gegenüber dem Bauernhaus der Familie Marthaler stand das Haus der Familie Bopp. Die Dorfstrasse war dort sehr eng und glich eher einem Feldweg. Der Stall reichte über das heutige Trottoir hinaus. Das Kreuzen von zwei Fuhrwerken war nicht möglich. Bopps verkauften das Haus 1948 an den Volg, der die Scheune abriess und dort ein Depot für Futter, Dünger, Gerätschaften und Sämereien einrichtete, geführt von der Familie Jampen. 1962 bewilligte die Genossenschaft einen Kredit von 137 000 Franken für die Erweiterung des Depots. Dieser wurde aber hinfällig. Anstelle des Depots entstand ein 4-Familienhaus mit Laden für 460 000 Franken.

1963 erfolgte der Abbruch. Ida Marthaler bedauerte diesen Eingriff in das Dorf und verfasste ein Gedicht, das sie dem damaligen «Züribieter» schickte. Leider verzichtete das Blatt auf eine Veröffentlichung.

*Ihr kennt mich wohl, ihr lieben Leut,
will Abschied nehmen heut.
Eine kurze Zeit noch, und ich bin verschwunden,
dem Erdboden gleichgemacht in kurzen Stunden*

...
*Mein Verschwinden – wird's wohl viele schmerzen?
Wem lieg ich noch am Herzen?
Wem aber muss ich weichen?
Wird mein Nachfolger mir noch gleichen?
Oh leider, leider nicht.
er zeigt ein anderes Gesicht.*

*Seine Höhe lässt sich messen,
nicht jeder ist davon besessen.
Wird das Dorfbild wohl nicht zerstört?
Hab oft schon allerlei gehört.*

...
*Erhaltet euer Dorf, so lang es geht,
kommt die Stadt, ein andrer Wind weht.
So lebet wohl, ihr lieben Leut,
die Zeit ist kurz, es eilt.*

...

9 Die Scheune an der Dorfstrasse wurde 1948 abgerissen und durch ein Volg-Depot ersetzt



10 Auch Dorfläden haben lange Öffnungszeiten

Die Dorfläden weichen dem Volg

1964 eröffnete der Volg den Selbstbedienungsladen an der Hauptstrasse, am Standort des ehemaligen Depots. Die beiden Dorfläden mussten sich der Konkurrenz beugen. In der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen der Landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaft Otelfingen und Umgebung heisst es: «Die Spezereiladenbesitzer Meier und Gassmann haben das ganze Inventar der Genossenschaft verkauft. Sie werden mit 12 500 Franken (Meier) und 3000 Franken (Gassmann) entschädigt.» Erste Filialleiterin war Ursula Gassmann, die Tochter der ersten Lädelibetreiberin Rosa Gassmann. Sie zog mit ihrem Mann Walter Marthaler in die Wohnung im ersten Stock, wo sie bis zum Bezug ihres eigenen Hauses an der Lettenstrasse blieben.

Die Umsatzzahlen waren über die Jahre hinweg sehr schwankend. Die Eröffnung des Zentrums in Regensdorf hinterliess hier ihre Spuren genauso wie in den anderen Furttaler Gemeinden. 1973 resultierte ein Fehlbetrag von 14 000 Franken.

Im gleichen Jahr wurde in den Laden eingebrochen. Die Diebe erbeuteten knapp 7000 Franken, was aber von der Versicherung bezahlt wurde. Dafür war im Geschäftsjahr 1976 Dänikon der einzige Laden der Konsumgenossenschaft mit Gewinn, musste jedoch zwei Jahre später wieder ein Manko von 10 000 Franken hinnehmen. 1999 erzielte der Laden mit einem Umsatz von 12 000 Franken pro Quadratmeter ein hervorragendes Ergebnis. Im Jahr 2000 wurde deshalb die Ladenfläche auf 170 Quadratmeter erweitert. Das vergrösserte Angebot nach dem Ausbau zog weitere Kunden an. Schliesslich dürften sich auch die Schliessung der Post und die Integration einer Postagentur positiv auf den Geschäftsgang auswirken. Seit März 2012 werden die Postgeschäfte im Volg abgewickelt. Die anfängliche Skepsis ist weitgehend verschwunden. Die lange Öffnungszeit mag ebenfalls zum Erfolg beitragen: Von 06.00 Uhr morgens bis 21.00 Uhr abends können nicht nur die Dänikerinnen und Däniker, sondern auch Passanten hier wochentags einkaufen, am Samstag bis 20.00 Uhr. Die letzteren tragen wesentlich zu den guten Umsatzzahlen bei. Im Frühling 2019 erfolgte ein erneuter Umbau. Nach Schulschluss ist der Volg auch bei den Kindern sehr beliebt, die auf dem Heimweg noch ihr Sackgeld gegen Süssigkeiten eintauschen.



11 Der Volg Dänikon profitiert vom Durchgangsverkehr

¹ Ein Tag im Leben von Dänikon, Menschen erzählen aus ihren Dörfern, zitiert in Däniker Dorfgeschichten, S.10